

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 58. - Postsparkassentkonto Nr. 71.660.

Sprechstunden der Redaktion:

Von 6-7 Uhr und von 8-11 Uhr abends.

Bezugsbedingungen:

mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aussträger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzjährig 21 Kronen, 60 Heller.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh. Abonnements und Ankündigungen (Anserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Anserate

werden mit 10 Heller für die 5mal gespaltene Zeile, Reklametexten in redaktionellen Teilen mit 50 Heller für die 5mal gespaltene Zeile berechnet.

Abonnements und Anserationsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

Einzelpreis pro Nummer 4 h. Rückständige Nummern 8 h.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Tripold, Pola.

III. Jahrgang

Pola, Sonntag, 22. September 1907.

Nr. 696.

Die Kirche und der Modernismus.

Im Wortlaute der päpstlichen Enzyklika finden sich zwei Charakterisierungen der Vertreter des theologischen Modernismus. Im Eingange des interessanten Schriftstückes werden sie in ihrer, jagen wir, bürgerlichen und menschlichen Lebensführung, wie folgt, geschildert:

„Man sieht, und dies bedrückt die Seelen am meisten, daß sie eine lebhaftere Tätigkeit entfalten, daß sie ständig und eifrig sich weiterzubilden suchen und daß sie einen sittenstrengen, lobenswerten Wandel führen.“

Am Schlusse der Enzyklika aber finden sich über dieselben Männer, deren Lebensführung so einwandfrei ist, die folgenden Bemerkungen: „Und jetzt wird es niemand wundernehmen, wenn wir den Modernismus als den Gipfel aller Häresen bezeichnen. Und wo diese auftreten, haben sie nicht nur die katholische Religion, sondern überhaupt die Religion zerstört.“

Dieselben Menschen also, deren inneres und äußeres Leben völlig einwandfrei ist, sind in den Augen der kirchlichen Hierarchie Ketzer, und zwar Ketzer schlimmster Art, und zwar darum, weil sie das Wesen des Glaubens nicht in der demütigen und schweigenden Anerkennung der dogmatischen Formeln erblicken, sondern weil sie das religiöse Empfinden zu einer heiligen Sache machen und weil sie einen Ausweg suchen aus dem Widerspruch der wissenschaftlich feststehenden Tatsachen und der ihnen entgegenstehenden dogmatischen Formeln.

Die Enzyklika hat recht, wenn sie behauptet, daß solche Bestrebungen jede Religion zerstören, nämlich in ihrem Sinne, nach welchem das Wort Religion nicht das religiöse Empfinden des Menschen, sondern den dogmatischen Aufbau der kirchlichen Lehre bezeichnet. Die Geschichte aller Ketzereien, nicht nur in der katholischen, sondern auch in den anderen Kirchen belehrt uns über die Nichtigkeit dieser Anschauung. Die älteste Nachricht über eine solche Ketzerei ist mehr als viertausend Jahre alt und stammt aus Ägypten. Es war ein Dogma der ägyptischen Kirche, daß der Beginn der Menschheit in jener Nacht erfolge, nach welcher der Sirius mit der Sonne am Morgenhimmel aufsteige. Als durch die langsame Ortsveränderung der Sonne zu den Fixsternen das so willkommene Ereignis der Nüchternheit mit dem Siriusaufgange nicht mehr stattfand, wurde durch Fälschung ein Priesterbegriff durchgeführt, um die gläubige Menge darüber zu täuschen. Alle diejenigen aber, die diesen Betrug durchschaute, wurden als Häretiker bestraft, bis endlich der Zwiespalt zwischen Wirklichkeit und Dogma den Sturz der altägyptischen Kirche herbeiführte und der ersten Reformation den Weg bahnte, von der wir Kunde besitzen.

Auch unsere Dogmengeschichte ist nicht arm an ähnlichen Beispielen für den Zwiespalt zwischen Glauben und Wissen. Und es ist klar, daß gerade die frömmsten Männer das stärkste Bedürfnis haben müssen, diesem Zwiespalt zu entrinnen. Was die jetzt vorliegende Enzyklika von den modernen Ketzern sagt, das gilt von allen Ketzern, von denen die Kirchen- und Weltgeschichte berichtet. In der indischen Religion

Buddha, in der katholischen die Mystiker Johannes Fuß und Martin Luther waren glaubenskeifer, glaubensstarke und sitteneine Männer und der Gegenstand, in den sie zur kirchlichen Hierarchie gerieten, entsprang aus denselben Ursachen, aus denen jetzt der Modernismus als die größte Häresie bezeichnet wird: die Hierarchie betrachtet das Dogmengebäude und den kirchlichen Formalismus, in dem sie so behaglich wohnt, als die Religion, alle diese Ketzer aber halten den Glauben an Gott, die sittliche Lebensführung, die strenge Einhaltung der Forderungen des Gewissens und das innige religiöse Empfinden als die wahre Religion. Zwischen diesen beiden Standpunkten in der Auffassung des religiösen Wesens gibt es keinen Ausgleich. Es gibt die Milchstraße als ein Geschenk Gottes betrachtet. Daß sie das äußere Zusammenstreifen des Vorganges mit einer Erscheinung am gestirnten Himmel für nebensächlich halten, das macht sie zu Ketzern trotz ihrer Frömmigkeit.

Die Wirkung dieses Standpunktes der Hierarchie muß immer die gleiche bleiben, sie muß sich in einem Hinandrängen der Moderne aus der Kirche äußern. Gerade der Hinweis der Enzyklika auf den Protestantismus bietet die Gelegenheit, daran zu erinnern, daß sein Begründer nicht selbst den Verband der Kirche verlassen hat, sondern durch die Hierarchie hinausgebrängt wurde. Allerdings vergeht von dem ersten Aufstrome einer reformatorischen Bewegung in der Kirche bis zum Abfalle im großen Stille eine geraume Zeit. Vom Mystizismus bis Martin Luther vergingen viele Menschenalter. Auch der Modernismus wird nicht im Sturm laufe das Dogmengebäude der Kirche erschüttern. Nur eines ist sicher: die Bewegung des Modernismus wird trotz der päpstlichen Enzyklika aus dem kirchlichen Leben nicht mehr verschwinden.

Tagesneuigkeiten.

Istrianer Landtag. Aus Capovistria wird uns vom 21. d. telegraphiert:

Nach Genehmigung des Protokolls der ersten Sitzung und nach der Mitteilung des Einlaufes gelangte zur Berlesung die Interpellation des Abg. Dr. Trinastić und Konjorten an den Landeshauptmann Dr. Rizzi, wonach derselbe ersucht wird, dem Hause die genaueren Gründe und den Wortlaut seiner Demission als Landeshauptmann bekanntzugeben, um darnach beurteilen zu können, ob die Landtagsession unter seiner Leitung gescheitert sei.

Landeshauptmann Rizzi erwidert, daß er sich nicht für verpflichtet erachtet, sein Demissionschreiben, welches in erster Linie sein Verhältnis zur Regierung betrifft, dem Hause zur Kenntnis zu bringen. Was die Form der Demission jedoch anbelangt, so habe er ganz einfach erklärt, daß er demissioniere. Aus Anstandsgründen und im Interesse der regelrechten Funktionierung des Landtages, muß er auf seinem Posten bleiben, bis über seine Demission eine Entscheidung getroffen wird. Bis dahin bleibe er Landeshauptmann mit allen Rechten und Pflichten, die ihm das Landesstatut zuerkennt. Es

kann daher kein Zweifel sein über die Legalität der Landtagsession und sämtlicher von ihm als Landeshauptmann getroffenen Verfügungen.

Abgeordneter Ambroicic und Konjorten urgieren die Beantwortung einer von ihnen an die Regierung gerichteten Interpellation, betreffend die Ausbaggerung der Bucht von Val Cassione.

Regierungsvertreter Statthalterrat Fabiani beantwortet sofort diese Interpellation zuerst in italienischer und dann in kroatischer Sprache dahin, daß die gegenständlichen Studien im Gange sind, aus technischen Gründen bisher noch nicht abgeschlossen werden konnten und daß nach deren Abschluß das bezügliche Projekt seitens der k. k. Seebehörde in Triest sofort dem Handelsministerium zur Genehmigung vorgelegt wird. Der Dringlichkeitsantrag des Abg. Ambroicic, wonach die Regierung eingeladen wird, im Einvernehmen mit dem Landesauschusse einen Gegenentwurf, betreffend die Enttumpfung des Sees bei Castelmuschio auszuarbeiten und noch in dieser Session einzubringen, wurde einstimmig angenommen.

Ebenso gelangten zur Annahme die beiden vom Abg. Spincic eingebrachten und ausführlich motivierten Anträge betreffend die Erwirkung einer ausgiebigen Notstandsunterstützung aus Staats- und Landesmitteln und gerechter Verteilung derselben unter die nothleidende Bevölkerung, teils in Form von Unterstüzungen, teils in Form von Zuschüssen und unverzinslichen Darlehen, teils zur Herstellung von Wasserwerkzeugen und Straßenherstellungen.

Abg. Davanzo begründete seinen Antrag betreffend die tüchtigste Hintanhaltung der Weinverfälschung und Restringierung der Befugnis zur Erzeugung des sogenannten „Vinello“.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Wahl des Abg. Benussi wurde einstimmig bestätigt.

Nach Erledigung der Abschlußrechnungen verschiedener in der Verwaltung des Landes befindlicher Fonds pro 1904 und 1905 und Zuweisung der auf der Tagesordnung stehenden Entwürfe in erster Lesung an die bezüglichen Ausschüsse zur Prüfung und Berichterstattung wurde die Sitzung geschlossen und die nächste für Montag den 23. d. um halb 12 Uhr vormittags anberaumt.

Dienstbestimmungen. Zum Präses der maritimen Kontrollkommission: L. Sch. Kpt. Friedrich Freiherr v. Jahn. Zum 1. u. 2. Hofenadmiral in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: L. Sch. Kpt. Alois Braprotin. Auf S. M. S. „Erzherzog Karl“: Stdt. Josef Meußburger. Auf S. M. S. „Tegelhof“: L. Sch. Kpt. Julian Unterholz und Stdt. Anton Scarpa (offiziersdiensttuend). In den Offizierskorps: Stdt. Franz Hierolte. Zum 1. u. 2. Hofenadmiral, Pola: L. Sch. Kpt. Ernst Petri.

Kaiserlich russischer Konsul in Triest. Laut Note der k. k. Seebehörde Triest hat der Kaiser dem Bestallungsdiplom des zum kaiserlich russischen Konsul in Triest ernannten kaiserlich russischen Kollegienrates Michael Steletski in das Tugraat erteilt. Infolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 6. September 1907 wurde der genannte Funktionär in seiner

amtlichen Eigenschaft nunmehr definitiv anerkannt und zur Ausübung seiner Konsularfunktionen zugelassen.

Leichenbegängnis. Am 22. d. um 4 Uhr nachmittags findet das Leichenbegängnis des verstorbenen Marinegeneralkommissärs des Kaiserlichen Stabs Stankaus Budijavlic v. Predor vom Marinehospital zum Marinefriedhof statt.

Touristenverein „Abria“. In der kurzen Zeit seines Bestandes ist es dem Zentralauschusse in Graz bereits gelungen, den Vereinsmitgliedern namhafte Reisebegünstigungen beim österreichischen Lloyd und bei der ungarisch-kroatischen Schiffsahrtsgesellschaft zu erwirken. Bei den Zimmerpreisen genießen die Mitglieder des Touristenvereines „Abria“ Ermäßigungen in Triest, Hotel Metropole (Buon Pastore), Hotel Balkan; Sestiana; Ancona, Hotel Milan; Zola Hotel und Pension Porto Apollu; Pirano, Hotel Lido; Porto Tose, Kurhotel (Wächter und Direktor G. D. Fregiani); Pension Abria, Gaja verde; Pola, Hotel Velvedere; Brioni; Lussinpiccolo, Hotel Dreher, Hotel de la Ville; Abbazia, durch den Landesverband für Fremdenverkehr; Luviana, Villa Luviana; Cirivenica, Hotel Therapia, Grand Hotel Miramar; Spalato, Hotel Central Traccoli; Pesina, Hotel Kaiserin Elisabeth; Gravosa, Grand Hotel; Ragusa, Grand Hotel Imperial.

Marineunteroffiziers-Unterhaltung. Heute den 22. September findet im großen Saal des Hotel Velvedere ein Unterhaltungsbald der Marineunteroffiziere statt. Alle Herren Unteroffiziere und deren Familien werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Die Musik besorgt Schuberts Salonorchester. Anfang um halb 6 Uhr abends.

Urkunde. 28 Tage Wächter. Franz Urban (Böhmen und Mähren), 14 Tage L. Sch. Kpt. Friedrich Freiherr v. Jahn (Wien), 14 Tage Mar. Kom. Ad. Robert Behner (Kroatien-Gib), 14 Tage L. Sch. Kpt. Johann Boylow (Osterr.-Ung.), 10 Tage L. Sch. Kpt. Hans Ritter Grubdor v. Zebegeny (Bata), 8 Tage Mar. Kom. Cleve Robert Gottl (Preßburg), 6 Tage Sub. Ing. Johann Fiala (Triest und Graz).

Neuer Verein. Die Statthalterei hat die Satzung eines neu zu gründenden Vereines genehmigt mit dem Titel „Verein der k. k. Telegraphen- und Telephonarbeiter für Triest, Küstenland, Krain und Dalmatien“ mit dem Siege in Triest.

Bersammlung im Hotel Velvedere. Gestern abends hat im Hotel Velvedere die angeforderte Bersammlung der regierungsfremdlichen Arbeiter der Kriegsmarine stattgefunden, um gegen das terroristische Vorgehen einer Gruppe von Arbeitern in Angelegenheit der Wahl eines Arztes für die Betriebskrankenkasse Stellung zu nehmen. Die Gegenpartei hat diese rein sachliche Angelegenheit natürlich zu politischen Demonstrationen ausgenützt, wobei es zu erregten Szenen kam. Ein ausführlicher Bericht über diese Vorfälle kann wegen Schluß des Blattes erst morgen gebracht werden.

Politikama Sciutti. Heute, Sonntag, den 22. Sept., finden zu e große kinematographische Vorstellungen des „Theatre Pathé Freres“ aus Paris statt. Das Programm ist folgendes: 1. Overture. 2. Der Kunstbrecher, humoristisch. 3. Das Brett, humoristisch

Feuilleton.

Die schöne Helena.

Eine dunkle Geschichte.

Es gibt sonderbare Menschen auf Gottes weitem Erdboden. Tauchte da eines Tages in dem elenden Nefse, wo ich seit Jahresfrist saß, mit Gott habend und meinen Vorgesetzten fluchend, die mich aus den verlockenden Genüssen der Großstadt hinausgerissen und hierher geschickt hatten, wo man nichts sah, als schweigende Wälder und noch schwermüdere Menschen, wo alles schwer und drückend erschien, selbst die Freude, selbst die Liebe, wo sogar im hellsten Sonnenschein es wie ein Schattentag über der Natur lag, wo —

Doch ich wollte ja nicht von mir und meinem Verbanntensein erzählen, sondern von dem andern, der eines Tages zu Fuß — denn die Post verkehrte nur bis zu der zwei Stunden entfernten Bezirksstadt — den schmalen, in Schlangenwindungen am Berge emporkriechenden Weg hinaufstieg kam. In dieser Einsamkeit wird alles zum Ereignis. Deshalb erregte der Wanderer schon von weitem meine Aufmerksamkeit und ungeduldig nahm ich mein Dpernglas zur Hand, um ihn zu mustern.

Gott sei Dank, endlich wieder ein städtisch gekleideter Mensch, einer der den Mund nicht nur zum Essen, sondern auch zum Reden hat. Und noch ehe er da war, sagte mich die Angst, er könne nach kurzem Aufenthalt wieder gehen und mich allein lassen. Ueberhaupt, was wollte er hier, wer war er? Nur mit Mühe konnte ich das Verlangen, ihm entgegen zu eilen, unterdrücken.

Am selben Abend begegnete ich ihm im Gasthause. Schon vorher hatte mir der Kellerer zugestimmt, der Herr sei ein Naturforscher und gedulde längere Zeit hier zu bleiben. Dann, beim Nachmahle, wurden wir mit einander bekannt.

Er hieß Robert. Den Familiennamen will ich lieber verschweigen. Nicht etwa, als ob er etwas getan hätte, was geeignet wäre, ihm oder den Seinen Schande zu bringen. Im Gegenteil, ich habe in ihm einen Menschen von lautestem Charakter schätzen und lieben gelernt. Aber seine Angehörigen haben wohl keine Ahnung von dem wirklichen Gang der Ereignisse und ich will nicht, daß alle Wunden wieder aufgerissen werden, wenn etwa diese Seiten einem von ihnen zu Gesicht kommen.

Also, Robert und ich wurden bald gute Freunde, trotzdem oder vielleicht gerade weil wir so verschieden in Charakteranlage und Gewohnheiten waren. Von den Genüssen der Großstadt, die ich so schmerzlich entbehrete, wußte er mir nichts zu berichten, aus dem einfachen Grunde, weil er sie nicht kannte. Reich und unabhängig, lebte er nur seinen Studien, der Schmetterlingskunde. Das Bestreben, seine Sammlungen zu vervollständigen und einzelne seltene Arten, die nur in unserer Gegend noch vorkommen sollten, zu finden, hatte ihn hiehergeführt. Stundenlang konnte er irgend ein seltenes Exemplar betrachten, fand immer neue Worte der Bewunderung und konnte nicht aufhören, mich auf Dinge aufmerksam zu machen, die ihn entzückten, während mir die Sache bezüglich gleichgültig erschien und ich, offen gesagt, keine Wissenschaft mehr als eine Art Spielerei betrachtete.

Die Kunde von dem fremden Stadtherrn, welcher stundenlang die Wälder durchschweifte und Schmetterlingen nachjagte wie ein Schäljunge, verbreitete sich natürlich rasch im Orte, und als Robert einem Knaben einmal einen Schmetterling um einige Kreuzer abkaufte, fanden sich bald abends hie und da Leute ein, die verdächtige Exemplare brachten, in der Hoffnung, dafür ebenfalls eine Belohnung zu bekommen. Meistens aber waren die Tiere in den plumpen Bauernhäuten so zugerichtet, und die zarten Flügel ihres Schmelzes herab, daß sie für den Sammler keinen Wert mehr hatten.

„Spart einmal, lieber Freund,“ sagte darum Robert eines Abends zu einem Manne, welcher einer der fleißigsten war, „ich will Euch einen Vorstoß machen. Führt mich an den Platz, wo Ihr die Tiere gewöhnlich jagt, und ich will Euch für jedes Exemplar, das ich dort erbeute, ebensoviel zahlen, als wenn Ihr es mir gebracht hättet.“

Der Angeprochene schüttelte den Kopf. „Nein, nein, mein Herr, das geht nicht. Das wage ich nicht.“

„Spart denn irgend ein verlegenes Gesicht und trage sich hinter den Ohren.“ „Wagnis? Wie man es nimmt. Für mich ist nichts Gefährliches dabei und für die anderen Dorfbesohner auch nicht, aber Ihr, Herr —“

„Er stockte wieder.“

„Nun denn, heraus mit der Sache.“ Ich begann selbst neugierig zu werden. Der Mann wäre am liebsten davon gelaufen, das

sah man ihm an. Ab: da er das nicht konnte, entschloß er sich endlich, zu reden. „Ich weiß, Ihr Stadtherrn wollt nicht daran glauben und der Herr Pfarrer würde mir auch tückisch den Kopf waschen, wenn er erfähre, was ich da sage. Aber was wahr ist, ist wahr. Da droben auf der Bergspitze herrscht eine Zauberin. Dort, wo heute die verfallene Ruine steht, war einst ihr Schloß. Schön war sie, so daß aus aller Herren Länder Ritter und Herren gezogen kamen, um sie zu freien. Aber sie war noch grausamer als schön. Unglaubliche und unerblickliche Prüfungen legte sie den Freiern auf, Prüfungen, die keiner überstand. Und trotzdem schon viele dabei ihr Leben gelassen hatten, kamen doch immer wieder andere.“

Drüben auf der anderen Seite des Gebirges lebte damals eine alte Edelfrau, welche sieben Söhne hatte, einen braver und stärker als den anderen. Was soll ich da viel erzählen. Alle sieben fielen der Pöze zum Opfer. Bergedens warnte die Mutter und hat und flehte. In Liebesdingen wollen nun einmal selbst die besten Kinder den Eltern nicht gehorchen, das ist noch heute so und galt schon damals. Und als man der alten Frau den letzten Sohn stief und tot nach Hause brachte, da sprach sie einen furchtbaren Fluch aus, daß die schöne Zauberin keine Ruhe finden sollte, bis für sie einer freiwillig in den Tod gehe, um sie zu erlösen. In derselben Nacht schlug der Blitz in das Schloß, das noch heute als Ruine zu sehen ist. Die Zauberin war verschunden und man nahm an, daß sie in den Flammen umgekommen sei. Aber dem ist nicht so. Noch immer wandelt sie als Gespenst umher und wartet des Erlösers. Uns Bauern tut sie nichts, aber wenn ein Herr in ihren Bereich käme, dem könnte es übel ergehen.“

Wir wußten genug und entließen den Erzähler. Am andern morgen machte sich Robert, mit dem Fangnetz ausgerüstet, auf, um in den Ruinen sein Heil zu suchen. Am Abend kehrte er, mit reicher Beute beladen, aber dennoch unzufrieden, wieder zurück.

„Ich habe etwas Wunderbares da oben gesehen,“ erzählte er mir. „Einen Schmetterling von einer Schönheit und Eigenartigkeit, die ich nirgends beschriebener oder abgebildet gefunden habe. Es muß sich um eine höchst seltene Art handeln, vielleicht um ein einzig dastehendes Exemplar. Den ganzen Tag hat mich das Tier genarrt, beständig war ich hinter ihm her und zuletzt entkam er mir doch. Aber ich ruhe nicht früher,

bis ich ihn gefangen habe. Auch einen Namen habe ich schon für ihn: „Die schöne Helena.“

Eine Woche verging. Täglich zog Robert morgens aus, um erst mit anbrechender Nacht zurückzukehren. In den ersten Tagen sprach er noch immer von dem seltsamen Tiere, das sich stets sehen und nie fangen ließ. Gleichzeitig mit dem Mißerfolg wuchs auch seine Jagdleidenschaft. Er wurde nervös, schwermütig, kaum daß er etwas ab. Schließlich konnte er die Zeit nicht mehr erwarten, wo er wieder auf die Jagd hinaus ziehen konnte.

Mit Sonnenaufgang verließ er schon das Haus. Und dann folgte eine Nacht, eine warme, mondchein-erhellte Nacht, in der er nicht zurückkehrte. Ich glaubte, er habe sich vielleicht zu weit vom Hause entfernt und schlafte irgendwo im Freien, als aber auch der ganze Vormittag verstrich, ohne daß er wiedertam, wurde ich unruhig und stieg selbst zur Ruine empor, um ihn zu suchen.

Inmitten des alten Gemäuers fand ich ihn am Boden sitzen. Sein ganzes Wesen schien mir verändert, in seinen Augen brannte ein flackerndes Feuer; ich redete ihn zu, mit mir nach Hause zu kommen, er mußte doch schon entkräftet sein, da er über 24 Stunden nichts gegessen habe. Aber er schien meine Worte gar nicht zu hören, und erst, als ich ihn beim Arme faßte, fuhr er wie aus einem Traume empor. Es dauerte längere Zeit, ehe er sich orientierte, wo er eigentlich sei. Dann begann er zu erzählen, mit vor Erregung heiserer Stimme:

„Ich habe etwas erlebt, lieber Freund, etwas, was Sie mir nicht glauben werden und keiner. Aber ich schwöre Ihnen, es war kein Traum, sondern reine Wahrheit, reine Wahrheit. Also hören Sie!“

Den ganzen Tag setzte ich gestern wiederum dem sonderbaren Schmetterling nach. Es war zum Verzweifeln, gerade als ob das Tier Menschenverstand hätte und mich hohnen wollte. War ich nah, flog es es auf einmal in die Höhe, und wenn ich allerdings schon von der vergeblischen Jagd absteigen wollte, gaukelte es mir vor den Augen herum oder setzte sich vor-nige Schritte von mir entfernt auf eine Blume, auf diese Weise meinen Jagdeifer stets aufs neue anporrennd. So verging der Tag, es wurde dunkel oder vielmehr halbdunkel, denn der Halbmond stand am Himmel, ohne daß ich daran dachte, etwas zu essen. Endlich verzweifelte ich an dem Erfolge meiner Tätig-

4. Quell der Krüppel, humoristisch. 5. Die Piraten, Drama. 6. Eine Verlobungsgeschichte, humoristisch. 7. Die Frau in Japan, Naturstudie. 8. Einbrecher im Aufschiff, humoristisch. 9. Der verzauberte Teich, Feerie. — Pause. — 10. Der finstige Schuhmann, humoristisch. 11. In Sevilla, Naturstudie. 12. Unsere Sanfara konfuriert, humoristisch. 13. Die Wache des Wulaten, Drama. 14. Ein Dieb und ein größerer Dieb, humoristisch. 15. Dreifertige Hunde, Dressur. 16. Kivalität zwischen Schwestern, humoristisch. 17. Teufelische Fantastik, koloriert. 18. Der kurzfristige Schuhmann, humoristisch. 19. Schlafmarsch, Anfang um halb 5 Uhr nachmittags und um halb 9 Uhr abends.

Ein Prozeß wegen der Lokalbahn Matuglie-Abbazia-Sovrana. Am 22. Januar 1906 schloß die Kurkommission in Abbazia mit dem Bauunternehmer Jakob Ludwig Münz einen Vertrag, wonach sie sich verpflichtete, von den Aktien der im Bau begriffenen Lokalbahn Matuglie-Abbazia-Sovrana 1000 Stück zu dem Nominalpreis von 200 Kronen pro Stück zu übernehmen und den Kaufpreis nach Betriebsöffnung der Bahn in halbjährigen Annuitäten von 10.000 Kronen an Münz als Konzeßionär der Bahn zu bezahlen. Nach § 1 des Vertrages sollte der Bau der Lokalbahn berari in Angriff genommen werden, daß die Eröffnung der Bahn Ende 1906 erfolgen könne. Herr Münz, der nachträglich seinen Anspruch gegenüber der Kurkommission an die Oesterreichischen Siemens-Schuckert-Werke, konnte, da er die Konzeßion zum Bau der Bahn nicht rechtzeitig erhielt, den Bau bis Ende 1906 nicht fertigstellen. Die Kommission in Abbazia strengte nun beim Wiener Handelsgericht gegen Herrn Münz und gegen die Siemens-Schuckert-Werke eine Klage an, in der sie die Feststellung begehrte, daß der zwischen ihr und Herrn Münz am 22. Januar 1906 geschlossene Vertrag nicht zu Recht bestehe, daher sie auch nicht verpflichtet sei, die erwünschten Aktien zu übernehmen. In der Verhandlung vor dem Handelsgericht machte der Vertreter der Oesterreichischen Kommission Dr. S. Stimmer geltend, daß die Kleinbahn Matuglie-Abbazia-Sovrana nicht zu dem im Vertrag als Bedingung festgesetzten Termin Ende 1906 eröffnet wurde, daher die Kommission an den Vertrag nicht mehr gebunden sei. Die Vertreter der Verklagten, Dr. Starck für Münz und Dr. Johann Berger für die Oesterreichischen Siemens-Schuckert-Werke, nahmen den Standpunkt ein, daß der im Vertrag für die Eröffnung der Bahn vorausgesetzte Termin keineswegs als Bedingung aufgeführt werden könne. Das Handelsgericht wies die Feststellungsfrage der Kurkommission kostenpflichtig ab. Das Gericht war der Ansicht, daß der im Vertrag erwähnte, nicht unter Konventionalstrafe fixierte Termin für die Betriebsöffnung der Bahn keineswegs als eine Resolutivbedingung anzusehen sei. Die Kurkommission melde gegen das Urteil des Handelsgerichtes die Berufung an, die gestern vom Oberlandesgericht unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Sauer v. Norden als als ungründet zurückgewiesen wurde.

Der Kinetograph „Geceflor“ auf der Piazza Port' Aurea 2 bringt für diese Woche folgendes Programm zur Aufführung: 1. Peters Weihnachtsfest (fantastisch). 2. Der Fiel als Ringkämpfer (artistische Szene). 3. Ein kleiner Handelsmann (dramatisch). Inhalt: Fehler des Knaben — Der Abschied von der Familie — Allein in Paris — Die Werkstatt des Bildhauers — Der kleine Statuettenverkäufer — Unglück — Abhandlung von Seite des Herrn — Armes Kind — Mitleidige Seelen — Adoptiert — Glück. — 4. Wettlauf der Schwiegermütter (sehr komisch).

Unglücksfall. Gestern ist der im Konstruktionsarsenal beschäftigte 15 Jahre alte Lehrling Gombas tödlich verunglückt. Der Lehrling stürzte während einer Arbeit, die er im Konstruktionsarsenal durchzuführen hatte, in die Tiefe des dort befindlichen Dockes. Der Sturz war so unglücklich, daß er den Tod des Burschen zur Folge hatte. Der Leichnam wurde in die Leichenkammer des Marinespitals überführt.

Für den armen Leproskranken sind in unserer Administration weitere eingelaufen: Per Hoff von S. B. K. 5. Bereits ausgewiesen K 59 40. Zusammen K 64 40.

Zur Mittelschulreform. Die Frage der Mittelschulreform steht derzeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. In den Tagesblättern und Zeitschriften, in

Zeit und ließ mich zu Tode ermattet hier auf diesem Steine nieder.

Denklich sah ich im Mondschein seine weißschimmernden Flügel und den schlanken Leib, an dessen vorderem Ende zwei phosphoreszierende Flecken glänzten gleich leuchtenden Frauenaugen.

Und dann geschah das Unglaubliche, Unfassliche, Unfassbare. Der Falter wuchs und streckte sich, die Flügel wurden zu wallenden weißen Seibengewändern, aus denen ein Frauenantlitz von einer Schönheit auf einem Reiz emporschauete, wie ich es noch nie gesehen habe.

„Sie haben geträumt,“ fiel ich ihm ins Wort. Er schüttelte den Kopf. „Nein, glauben Sie mir, ich war wach, wie ich diesem Augenblick nach bin. Sie war es, die vernünftige Schloßfrau, und ich begreife jetzt wie so viele ihrer Halben in den Tod gegangen sind. Die ganze Nacht bin ich ihr nachgejagt, hier zwischen den Gemäuern, aber sie ist mir ebenso entflücht wie bei Tage der Smetterling.“

Ich griff nach seiner Hand; sie war heiß und trocken und der Puls schlug mit rasender Schnelligkeit. Jedenfalls feberte er; vielleicht steckte die Strömung schon länger in ihm, vielleicht hatte er sich dieselbe heute nachts geholt. Mit Mühe brachte ich ihn dazu, mir nachhaufe zu folgen und sich niederzuliegen. Ich wachte bei ihm.

In der zweitnächsten Nacht aber, ich war ein wenig eingeschümmert, verließ er heimlich das Lager. Als ich es bemerkte, allarmierte ich die Wirtskente und wir gingen ihn suchen. Oben in der Burgkrone fanden wir ihn, tot! Er mußte in den unangewiesenen Richten des Mondes erstorben sein und sich an einem spitzen Stein die Schläfe eingeschlagen haben.

Das Sonderbarste und Merkwürdigste aber war, zwischen den erstarren Fingern der Rechten hielt er krampfhaft etwas Weißes, Silberglänzendes. Als ich es vorsichtig herausnahm, zerfiel es in Staub und ich dachte nicht daran, was es ein Stäubchen Smetterlingsflügel oder ein Restchen Seide, weißer Seide.

Konferenzen und Broschüren, in Versammlungen und Vertretungskörpern wird sie mehr oder weniger leidenschaftlich erörtert, und man darf wohl sagen, die darüber bereits vorhandene Literatur ist geradezu unüberschaubar. Auch eine Reihe von Vereinen hat zur Lösung dieser Frage Stellung genommen, und das Unterrichtsministerium hat, wie bekannt, die Einberufung einer Enquete zur Mittelschulreform für den Herbst dieses Jahres in Aussicht genommen, auf der die grundlegenden Fragen und positive Reformvorschlüsse zur Erörterung gelangen sollen. Nicht gerade veranlaßt durch diese in Aussicht stehende ministerielle Enquete, aber nicht ohne Interesse für sie ist deshalb eine eben erschienene Publikation des „Vereines der Freunde des humanistischen Gymnasiums“ in Wien. Wie bekannt, wurde dieser Verein im Vorjahre mit der doppelten Absicht gegründet: einerseits einer konservativen, insofern es sich um die Erhaltung des heute arg bekämpften altklassischen Sprachunterrichtes an den Gymnasien handelt, andererseits einer reformatorischen, insofern der Verein eine gesunde organische Fortentwicklung und zeitgemäße Ausgestaltung unseres österreichischen Mittelschulwesens im allgemeinen und der Gymnasien im besonderen, aber auch eine Verbesserung des altklassischen Sprachunterrichtes selbst anstrebt. Das eben erschienene dritte Heft der „Mitteilungen des Vereines der Freunde des humanistischen Gymnasiums“ darf daher besonders und aktuelles Interesse beanspruchen, weil es auch die Stellung des Vereines, der gemeinhin als konservativer Verband gilt, als Reformverein, was die Frage der Mittelschule betrifft, deutlich kennzeichnet.

Die Landesfinanzen. Nachstehende Statistik veranschaulicht das riesige Steigen des Budgets in allen Kronländern und damit auch die Notwendigkeit einer gründlichen Sanierung der Landesfinanzen:

Land:	1865	1902
Niederösterreich	3,174.166	39,016.797
Oberösterreich	1,693.490	7,840.243
Salzburg	144.210	1,960.341
Tirol	478.066	3,780.227
Borarlberg	28.740	426.400
Steiermark	2,192.416	22,855.116
Kärnten	456.618	4,638.865
Krain	345.794	3,924.119
Görz und Gradiška	190.896	946.672
Illrien	122.484	1,440.716
Dalmatien	596.054	1,563.303
Böhmen	10,181.620	51,414.904
Mähren	2,166.396	21,109.949
Schlesien	332.648	5,354.127
Galizien	1,625.100	27,123.333
Bukovina	82.716	3,667.253
Zusammen	23,711.024	196,957.364

Die durchschnittliche Gesamtbelastung durch Zuschläge zu den direkten Steuern beträgt in Niederösterreich 88,6 v. H.; Oberösterreich 44; Salzburg 65; Tirol 60; Borarlberg 35; Steiermark 90; Kärnten 62,5; Krain 70; Görz und Gradiška 143; Illrien 115; Dalmatien 57; Böhmen 85; Mähren 132; Schlesien 97,2; Galizien 108 und Bukovina 60 v. H.

Italienische Marine. Der Herzog der Abruzzen, der den Rang eines Schiffskapitäns bekleidet, ist zum Kommandanten einer Division des Mittelmeerflotten ernannt worden. Er verbleibt auch weiterhin Kommandant des Schlachtschiffes „Borace“.

Die Artilleriefrage in Italien. Die italienische Heeresenquete-Kommission hat nach ihrer Rückkehr von den großen Manövern sofort ein Kommando über die Artilleriefrage herausgegeben. Das ist nach der Meinung „A. B.“ ein Beweis, bis zu welchem Grade der Kampf für und wider die Beschaffung der italienischen Armee mit Kruppkanonen die öffentliche Meinung beschäftigt. Die Enquete-Kommission hat eine große Anzahl von Vernehmungen beschlossen und hegen Anforderungen an etwa 200 Generale, Offiziere, Militärbeamte, Politiker und Journalisten erlassen. Die Anforderungen müssen ebenso befolgt werden, als ob sie von einem Untersuchungsrichter herkämen und die Aussagen haben dieselbe Bedeutung wie die Zeugnisaussagen vor Gericht. Das ist in dem Gehe über die Einsetzung der Kommission ausdrücklich gesagt worden. Der erste Zeuge wird der Generalstabschef Saleta sein, der zweite der Generalartillerieinspektor Mangiagalli; ferner sind die Vertreter der beiden Zeitungen, die am heftigsten die Kruppkanonen und ihre weitere Einführung bekämpfen, „Mejaggero“ und „Pensiero Militare“, als Zeugen vorgeladen worden. Gerade jetzt setzen die Angriffe auf die Kruppischen Geschütze mit verdoppelter Kraft ein. Das „Pensiero Militare“ und das bisher eher neutral gebliebene „Giornale d'Italia“ beziehen sich dabei nicht auf die Ergebnisse der Königsmannöver, sondern auf die Schießübungen in Nettuno, und erklären, es seien bei „bisher unbelannt gebliebenen“ Schießübungen schon nach dem 35. Schuß aus den Kruppkanonen Verlagerungen gekommen und die anwesenden Mitglieder der Enquete-Kommission hätten nur deshalb davon nichts erfahren, weil man sie so placiert habe, daß sie den Uebungen nicht folgen konnten.

Ein begrabter Polizist. Aus New-York wird berichtet: Einem seltenen Schauspiel konnte man dieser Tage im Hofe des Polizeigebäudes beiwohnen; öffentlich, in Anwesenheit aller seiner Kollegen, wurde der Polizist Stephen Walsh schimpflich begrabert. Er hatte sich der Freiheit schuldig gemacht und in Sorge um die eigene Sicherheit seine Pflicht verlegt. Anstatt einen bewaffneten Menschen onzuphalten, der während hinter zwei anderen herlief, um die beiden Flüchtenden zu ermorden, machte auch Walsh sich seinerseits schuldig aus dem Staube und die anderen wurden getötet. Eine ansehnliche Menge hatte sich zusammengefunden, um dem Schauspiel der Degradation eines Polizeibeamten beiwohnen. Der Inspektor teilte ihm seine schimpfliche Entlassung mit, rief ihm die Knöpfe von seinem Waffenrocke und die Hüsen von seinem Mantel. Dann erfolgte eine Ansprache an die versammelten Beamten, in der darauf hingewiesen wurde, daß jede Freiheit eine gleich schimpfliche Strafe erfahren würde und daß es die Aufgabe des Polizisten sei, in seinem Amte ein Muster von Tapferkeit und Unerschrockenheit zu sein. Schließlich wurde Walsh davon gejagt. — Wenn man in Pola auch auf diese Art verfahren würde, dürfte die Gemeindepolizei ein anderes Bild bieten. Die vier Polizisten, die bei der Wob-affäre am Monte grande zugegen waren und schände das Weite suchten, gelten nach wie vor als vollwertige Organe der Gemeindepolizei.

Peitere Erke. Gatten des Auslandes „Meine Herrin ist nicht zu Hause, gnädige Frau.“ — „Bitte, sagen Sie ihr, daß ich, als sie beim Kommen zum Fenster hinausschauen sah, große Angst hatte, sie würde doch zu Hause sein.“ — „Sie! Ich kann nicht einsehen, warum eine Frau, weil sie einen Mann heiratet, dessen Namen annehmen muß.“ — „Er: „Sehr wahr. Es sollte den armen Burschen gestattet sein, wenigstens etwas zu behalten, das er ganz sein eigen nennen könnte.“ — „Wie kam es, das Thompson so fast wurde? Nun, die Hälfte seiner Haare ging aus, als er sich Kummer machte wegen des Mädchens, das er sehr heiraten wollte.“ — „Und die andere Hälfte?“ — „Sie hat ihn geheiratet!“ — „Epide misch es. Mein Mädel und ich haben eine sinnige Methode herausgefunden, auf Stadtparkbänken und in Eisenbahntupés allein zu bleiben. Wir fangen nämlich, sobald sich jemand zu uns setzt, etwa folgendes Gespräch an: „Vor drei Tagen waren wir noch beisammen und heute ist er schon tot.“ „Ja, und vorige Woche hat er noch gesagt, er wolle sich impfen lassen.“ „Ich werde das morgen tun, man weiß nie.“ „Neulich fahren wir vom Semmering nach Wien. Steigt ein beglückter Herr ein. Wir beginnen unser Gespräch wieder — er rührt sich nicht. Wir fangen zu schreien an — vielleicht ist er schwerhörig. Da wendet er sich und meint: „Schauen Sie, man muß nicht so ängstlich sein. Ich war in Indien täglich in Berührung mit Pestkranken und mir ist nichts geschehen. Der eine kriegt's eben und andere nicht. Auch auf dem Schiff, mit dem ich gestern in Trieste ankam...“ Diesmal stiegen wir aus.“

„Das rote Automobil.“ Einen höchst sensationellen Fall aus der Wiener kriminalistischen Chronik behandelt der Roman „Das rote Automobil“, welcher seit kurzem in der Wiener „Oesterreichischen Volkszeitung“ erscheint. Der erfolgreiche Verfasser, August Weiß, hat in seinem neuesten Werke einen modernen Detektivroman geschaffen, welcher sich den besten derartigen Erzeugnissen der englischen und amerikanischen Literatur würdig anreicht. Neue Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Teile dieses überaus spannenden Romanes gratis und franco nachgeliefert. Die „Oesterreichische Volkszeitung“ bringt zahlreiche Neuigkeiten aus den Gebieten der Politik, der Tageschronik, Theater und Kunst, heitere Erzählungen und Plaudereien von Chiavacci, Kraßnigg's Humoresken aus dem Militärlieben z. z. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt“ und das wöchentliche illustrierte Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht z. z. Preisrückstel mit zahlreichen, sehr wertvollen gratis-Prämien z. z. Näheres siehe im Inseratenteil.

Drahtnachrichten.

Italien und die Türkei. Konstantinopel, 20. September. Der Sultan empfing nach dem Schluß des italienischen Botschafter Marquis Imperiali und den Adjutanten des Königs von Italien, General Trombi, welcher ein Hand schreiben und ein lebensgroßes Teleporträt des Königs Viktor Emanuel überbrachte, in Audienz. General Trombi erhielt den Großorden des Sankt-Stefans-Ordens. Mittags fand ihm zu Ehren im Ilydiz ein Diner statt.

Morocco. London, Das Reutersbureau meldet aus Mogador vom 17. d.: Die neuesten Nachrichten aus Marokko melden die Ankunft von Dmarrs des Gouverneurs von Saffi und des Abdalibittes, sowie des Raib Mtugabbalittes, beide mit einem großen Trupp Berittener, die sich Muley Hafid zur Verfügung stellen wollen. Muley Hafid weigerte sich, sie aufzunehmen, weil sie seiner Aufforderung, sich ihm anzuschließen, nicht gleich nachgekommen wären. Sie lagen außerhalb der Stadt und warteten, ob Muley Hafid sie empfangen oder Befehl erteilen wird, in ihre Distrikte zurückzuführen. Die Raids der Huflos und Bisfiliu weigern sich noch, Muley Hafid als Sultan anzuerkennen.

Paris, 21. September. Dem Ratin zufolge sind die Unterhandlungen in Cacablanca resultatlos geblieben. Infolgedessen wird General Drube keine Operationen wieder aufnehmen.

Streik. London, 21. September. Der Sekretär der Vereinigung der Lokomotivführer hat die Erklärung abgegeben, die 19.000 Mitglieder der Vereinigung würden sich an dem geplanten Eisenbahnstreik nicht beteiligen. Man glaubt deshalb, der Streik werde dadurch vereitelt werden, ferner, daß die Flachpianer und Modelldreiner der Schiffswerften von Belfast sowie die Weber in Glasgow und die Schuhmacher in Norwich drohen, in den Ausfall zu treten. Man schließt hieraus auf eine weitgehende Unzufriedenheit in der Arbeiterbevölkerung.

St. Louis, 21. September. Gestern brach hier ein Streik der Schuharbeiter aus, der heute einen Sympathiestreik in 18 Fabriken, die zusammen 30.000 Arbeiter beschäftigen, zur Folge hatte.

Bergwerksunglück. Marquette (Michigan), 20. September. Ein Förderkorb mit sieben Bergleuten der Jones-Reclan-Schlim-Stell-Company stürzte 700 Fuß hinab, wobei vierzehn Bergleute sofort getötet und die anderen schwer verletzt wurden.

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 21. September 1907.
Die Depressionslinie hat ihre Intensität beibehalten, sich jedoch etwas gegen E. verlagert. — Das Barometermaximum ist gegen W. zurückgewichen. Zentral- und S. Europa werden von verhältnismäßig hohem Druck beherstet.
In der Monarchie teilweise wolkig bei kaltem und schwachen vornehmlich E. lichen Winden. In der Adria heiter und ruhig bis bei schwachen W. lichen Winden.
Vorwiegend heiter in den nächsten 24 Stunden für westliche Barmeerung. Morgenwetter.
Barometerstand 7 Uhr morgens 767,4 2 Uhr nachm. 768,5
Temperatur 7 Uhr 13,0°C, 2 „ 11,6°C.
Regenbericht für Pola: 192,9 mm.
Temperatur des Meeresspiegels um 8 Uhr vormittags 20,2°
Küstengebiet um 4 Uhr 10 Min. nachmittags.

Jolanda und Salomea.

Roman von Erich Friesen.
Nachdruck verboten.
47
„Warum bist du noch nicht zu Bett Jolanda? Du mußt ausschlafen. Morgen an deinem Hochzeitstag.“
Leise verschiebt sie ihm den Mund mit ihrer eiskalten Hand.
„Sprich nicht davon, Vater! Ich bleibe bei dir — immer!“
„Immer? — Was meinst du damit? — Morgen heiratest du Vittorio Graziano und —“
„Nein, Vater. Ich heirate ihn nicht. Ich heirate überhaupt nicht.“
„Jolanda, du redest irre!“
„Nein, lieber Vater, ich rede nicht irre. Ich es auch Vittorio gesagt.“
„Mein Gott! — Und er?“
„Er wird sich dazwischen finden müssen, mein lieber Vater!“
Der alte Mann schweigt. Er fühlt sich so gebrochen, daß selbst diese seltsame Mitteilung ihn kaum erregt.
Noch näher rückt Jolanda zu der ganz in sich zusammengesunkenen Greisengestalt heran.
„Freust dich denn nicht, daß ich bei dir bleibe, Vater?“
„Gewiß, Kind — sehr. Aber — ich verstehe nicht — warum —“
„Ich weiß, daß du sehr krank bist, Vater, und ich will dich bis an dein Lebensende nun nicht mehr verlassen.“
Mit zitternden Händen hebt der Marchese den geenterten Kopf seines Kindes empor. Er blickt in ein totenbleiches, schmerzverzerrtes Antlitz mit dunkel umschatteten Augen und feberhaft glühenden Lippen.
Er erschrickt.
„Jolanda —“ fragt er zögernd — „es hat etwas gegeben zwischen euch? — Hant? Streit?“
„Nein, Vater.“
„So liebst du deinen Bräutigam nicht mehr?“
„Doch, Vater. — Von ganzem Herzen.“
„Und trotzdem willst du ihn aufgeben — jetzt nachdem die Hochzeit vor der Türe steht? Warum?“
Ruhig hält Jolanda den forschenden Blick der Vateraugen aus.
„Ich sagte es dir schon, Vater. Weil ich dich nicht verlassen will.“
„Und dieser Gedanke kommt dir erst heute, Kind? Am Abend vor deiner Hochzeit? — Jolanda, du verbiest mir etwas!“
„Nein, Vater. Ich will bei dir bleiben. Mehr kann ich dir beim besten Willen nicht sagen.“
Seine Stimme klingt so ruhig, fast gleichgültig. Der Marchese läßt sich täuschen.
Zwar schüttelt er bedenklich den Kopf, zwar blicken seine Augen auffallend ernst dazwischen; aber er quält sein Kind nicht mehr mit Fragen. Er sagt nur noch ganz langsam, fast feierlich:
„Jolanda! Du wirst bereuen, was du heute tust. Wenn ich nicht mehr bin, wenn du allein daslebst im Leben —“
„Vater! Lieber, guter Vater!“ fällt sie mit jäh hervorbrechender Leidenschaft ein. „Laß mich! — Laß mich, ich beschwöre dich! Befehl mir nicht, von dir zu gehen! Behalte dein Kind bei dir! Du bist gehörig, an deiner Seite ist mein Platz. Sieh, Vater, du hast mir stets den Willen getan — selbst als ich noch ein kleines unvernünftiges Kind war. — Laß mir noch dieses einmal meinen Willen! Ein einzigmal nur noch — dann will ich alles tun, was du befehlst!“ — „Vater, lieber Vater, stoß mich nicht von dir!“
Wie der Aufschrei eines zu Tode gequälten Herzens ringt es sich aus der mächtig arbeitenden Brust des unglücklichen Mädchens.
Dies erschrocken, wortlos hebt der Marchese mit zitternden Händen die halb kniende vom Boden empor und zieht sie an sein Herz.
So verharren Vater und Tochter lange Zeit ohne ein Wort zu sprechen.
Dann streicht der alte Mann sanft den goldig-glänzenden Schopf an seiner Brust.
„Geht gehe zu Bett, mein Kind! Es ist schon Mitternacht.“
Sie nickt.
Noch einmal drückt sie die Hand des Vaters an ihre Lippen.
Dann schleicht die weiße Gestalt langsam, lautlos, wie sie gekommen, wieder hinaus.
XIV.
Am folgenden Nachmittag —
In einer der kleinen Seitenkapellen des erhabenen Petersdomes, vor dem Meisterwerk Michelangelos, der Pieta, liegt Jolanda schmerzvoll auf den Knien.
In inbrünstigem Gebet fleht sie Gott, den Allmächtigen an, ihre Kraft zu verleihen, daß sie freudig und ohne Wurren ihrem Glück entsagt, um fürderhin einsam, abseits vom Sonnenschein des Lebens den Weg zu wandeln.
Ach, wie ganz anders hatte sie sich diese Stunde gedacht!
An der Seite des geliebten Mannes wollte sie hier knien, eine glückseligende junge Braut im weißen Festgewand, geschmückt mit dem verheißungsvollen Orangensblütenkranz, in dem der Priester ihre Hände zusammenlegt zum Bund fürs Leben —
Und nun?
Tief gequält, das schimmernde Haupt verhällt, kniet sie an derselben Stelle, und in langen düsternen Falten wallt das schwarze Trauerkleid an ihren schlanken Gliedern hernieder.
Leise, feierliche Musik ertönt von einer der vielen Orgeln, welche den hehren Dom schmücken. Dem unglücklichen Mädchen dort vor dem Bilde der „Pieta“ erscheint sie wie ein Lotengefang.
Heilige Schauer durchschauhen den stillen, geweihten Raum —
Sie senken sich gerad auf das todeswunde Herz der Betenden, den durchdringenden Schmerz zu sanfter Trauer verklärend —
Neu gestärkt erhebt sich Jolanda von den Knien. Sie schlägt den Schleier zurück. Aufrechten Hauptes, das blickt, aber ruhig-ergebene Antlitz unterhüllt — so schreitet sie langsam durch die gewaltigen Pfeiler. Nicht links, nicht rechts sieht sie. Nach innen ist ihr Blick gerichtet.
Sie gewahrt auch nicht den robusten, rotbartigen Mann, der sie schon eine Weile beobachtet und

Großes Möbel-Magazin

mit
Tapezierer-Werkstätte
A. Paseoletti

Via Cenide, Haus Peressi

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Aufträge zur prompten Ausführung. — Diese Firma führt auch eine große Auswahl von Leder und Schuhmacherbedarfsartikeln zu konkurrenzlosen Preisen im Geschäftslökele Via Giulia 4 am Lager.

Zorgensfreies Familienglied durch

Sanol — Weiler und sicherer antiseptischer **Frauen-Sanctum** mit 12 Stück K 2.40. — Prospekt und Preisliste sämtlicher hygienischer Spezialitäten und Summivaren gratis. **Chemisch-technisches Laboratorium „Sanatas“**, Poljony (Bregenz, Ungarn). 1029

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

Hauptpflege

bilden die nach Vorschritt des Dermatologen Dr. Jessner hergestellten

Mitin-Präparate

Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich vertragen, gibt einen wunderbaren Ton, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhand. Preis per Stück 1 K 50 h.

Mitin-Crème, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerotele, rauhe, rissige Haut. Preis pro Krake K 1.50, pro Blechschachtel 40 h.

Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechschachtel 40 h.

Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2.40.

Frost-Mitin (Bestandteile: Ichtlyol 5.0, Bals. peruv. 5.0, Ol. terebinth. 5.0, Menthol 3.0, Mitin pur. 22.0, Pasta Mitin 60.0). Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Juckreiz bei Frostbeulen vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis pro Tube K 1.40.

Depot für Pola: **ENRICO PREGEL**, Via Sergia. Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik. KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 68



Eine Fülle von Unterhaltung bietet:

Schmid's Journal-Lesezirkel, Foro 12,

Die Lesegabe für neun der beliebtesten illustrierten Zeitschriften ist so klein, daß wohl jede Familie sich diese Ausgabe gestatten könnte. Man erhält die „**Stieg-Blätter**“, „**Buch für Alle**“, „**Gartenlaube**“, „**Leipziger Illust. Zeitung**“, „**Oesterreichs Illustrierte Zeitung**“, „**Neber Land und Meer**“, „**Meggendorfer Blätter**“ und „**Neclams Univerfum** für 1 Krone, 60, 40 und 30 Heller je nach der verfloßenen Zeit nach Erscheinen. Eintritt kann mit jeder Woche beginnen.

Im Capelenlager u. Stoffdekorationswerkstätte

G. MANZONI, Via Barbacani 9

wird jede Tapezierarbeit entgegengenommen. Ausführung aller Dekorationsarbeiten in je'weden Genre. Herstellung von Pavillons, Gelsennetzen, Rekonstruktion und Reparatur von Divans mit Eleganz und Solidität. Tapetendivans mit Galerie K 100—, in Sezessionsstil mit Spiegel K 130—, stets zu haben. Salongarnituren in Mahagoni-Imitation, glatt und poliert, Sophas, Kastenbetten, zusammenlegbar, mit Federmatratze oder Drahtnetz, Matratzen, sehr dauerhaft, von K 16— aufwärts. Betten und Fenster. Hängematten von Kronen 8.50, sowie Bilder, Spiegel, Toilettekästen, polierte Betten von Kronen 26— aufwärts. Automatische Jalousien mit englischer Leinwand. Karniesen für Vorhänge in Messing und Holz etc. etc. 1034

Visit- und Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten

liefert schnell und billig
Buchdrucker J. Krmpotić, Pola.



Heizungs-Multiplikatoren

Spezialitäten: Heizungs-multiplikatoren für Kachelöfen zur sofortigen Erwärmung von Wohnräumen mit großer Ersparnis an Brennmaterialien. Dauerbrand-Automaten mit selbsttätiger Regulierung. Dauerbrand-Meteoröfen für Kachelöfen. Kochherde für Gas- u. Kohlenfeuerung. Emaillöfen mit Kieselstein-Ausmauerung für jeden Salon passend; rasch und lang anhaltende Wärme. Waschmaschine, System Kraus, die beste der Welt. Spezialist für Feuerungsanlagen. — Alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten werden auf das beste und billigste bei sofortiger Effektuierung ausgeführt. — Musterbücher und Kostenüberschläge gratis und franko. 657

Politeama Ciscutti, Pola.

1073 Heute Sonntag, den 22. September

zwei große

kinematographische Vorstellungen

des

Theâtre Pathé Frères

aus Paris.

Anfang 1/5 Uhr nachm. u. 1/2 9 Uhr abends. — Programm siehe im redaktionellen Teile.

Die Musik besorgt ein großes, beliebtes Orchester.

Preise der Plätze:

Eintritt für Parterre und Logen 60 h, Loge K 2—, Parquettsitz 60 h, Parterresitz 30 h, Galeriesitz 50 h, Galerie-Entree 30 h.

Meiers „Weltreise“. Ein Führer auf einer Reise rund um die Erde 1907. . . Kr. 30—
Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (G. Mahler).

Schwarz-Buchdrucker sind zu haben bei Michael Schwarz, Pola del mercato Nr. 10, in der Tabaktraif am Bahnhofe und in den Tabaktraifern Via Dugio Nr. 32, Via Biffa 37, Campo Marzio 13, Via Sergia 61, Via Dugio 6 und Via del Mercato Nr. 1, G. Milovan, Piazza Foro, Pola Wensil, Via Beterani 27. 167

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Bergolderei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezial in Gezeilstrahmen Del- und Chronogrammen religiösen weltlichen Charakters, Ötern- und historischen Gemälden den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 717

Kautschukstempel liefert schnell und billig in Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.

Josef Potočnik - Pola

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6

Grosse Niederlage und permanente Ausstellung

von
Tonöfen, Spar- und Maschinenherden, Badewannen, kompletten Badeeinrichtungen, Wandverkleidungsplatten, Klinkerplatten für Küchen, Gänge, Einfahrten, Trottoirs und Stallungen, Steinzeugrohre (glasierte Tonröhren), Meidinger Mantel-Füllöfen, Eisenöfen mit Chamotteausfütterung. Transportable Tischherde mit und ohne Emailierung. Patentkaminaufsätze etc. etc.

Spezialitäten: Heizungs-multiplikatoren für Kachelöfen zur sofortigen Erwärmung von Wohnräumen mit großer Ersparnis an Brennmaterialien. Dauerbrand-Automaten mit selbsttätiger Regulierung. Dauerbrand-Meteoröfen für Kachelöfen. Kochherde für Gas- u. Kohlenfeuerung. Emaillöfen mit Kieselstein-Ausmauerung für jeden Salon passend; rasch und lang anhaltende Wärme. Waschmaschine, System Kraus, die beste der Welt. Spezialist für Feuerungsanlagen. — Alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten werden auf das beste und billigste bei sofortiger Effektuierung ausgeführt. — Musterbücher und Kostenüberschläge gratis und franko. 657

Das renommierte und weltbekannte Pilsner Bier

a. d. **Genossenschaftsbrauerei in Pilsen** wurde in Anbetracht seines außerordentlich guten Geschmacks mit dem Titel:

Pilsner Originalquell

ausgezeichnet. Dieses Original Pilsner Bier wurde von den maßgebenden Behörden und von dem berühmten Professor Dr. C. Bischoff analysiert und als Weltprodukt ersten Ranges charakterisiert. Außerordentliche Güte, Klarheit und hervorragende Haltbarkeit bedingen den Weltruf des **Pilsner Originalquell**. Das Pilsner Originalquell aus der Genossenschaftsbrauerei in Pilsen wird in den größten Restaurants und Salons des In- und Auslandes seit Jahren mit großem Erfolge ausgeschänkt. **Pilsner Originalquell** wird in Fässern und Flaschen geliefert. Den überseeischen Transport besorgt in besonderen mit Patentverschlus versehenen Fässern die

Generalvertretung und Niederlage für Pola und Istrien:
G. Cuzzi in Pola
Telephon Nr. 20.

F. Slezak
Handelsgärtnerei, Bouquet- und Kranzbinderei
Pola, Via Sergia Nr. 35.
Kränze und Bouquets jeder Art, sowie Fantasiearbeiten in frischen Blumen zu mäßigen Preisen.

Jos. Drahosch
Herren- und Damen-Schuhmacher
Pola, Via Sergia
empfiehlt der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Herren-, Damen- und Kinderschuhe** eigener Erzeugung. Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Die **Neuen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren-Fabriks-Niederlage**
K. Jorgo, Pola, Via Sergia
gibt der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum bekannt, daß in ihrem Geschäfte **Chinasilberwaren** der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moritz Hacker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Original-Fabrikspreisen erhältlich sind.

Z. Gjurin
Wiener Friseur u. Raseur
Via Sergia 59
empfiehlt sich der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum bestens.
Konversation: Deutsch, Kroatisch, Italienisch.

Echte Diamantringe
Keine Imitation!
IL 7.75 IL 7.75
Karl Jorgo
Juweller und Uhrmacher
Via Sergia 21.

Sensationelle Neuheit!
Deutsches Reichspatent.
„Duplex“
Ist das vollkommenste Platin-Feuerzeug der Gegenwart!
Für Raucher unentbehrlich!
Per Stück 70 Kreuzer.
Zu haben bei Karl Jorgo, Via Sergia 21.

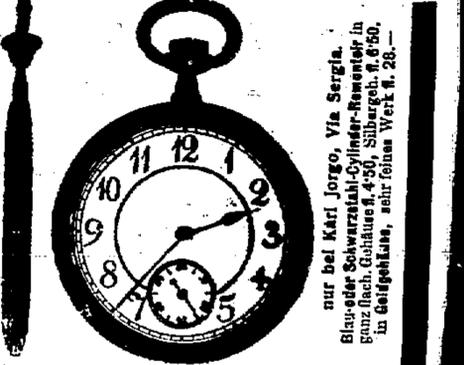
Silber-Revolveranhänger
gibt beim Schießen einen festen Knall K 2.10, 24 Patronen separat K —40.
Zu haben bei **Karl Jorgo**
Via Sergia 21.

Uniformierungs-Anstalt und Zivilschneider
Franz Höss
Via dell' Arsenale, Pola.
Beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß in meinem Geschäfte sämtliche Uniformen für das k. u. k. Heer, für die k. k. Zivil-Staatsbeamten und für Einjährig-Freiwillige jeder Waffengattung zu sehr mäßigen Preisen nach Vorschrift und in solider Ausführung angefertigt werden.
Reichhaltiges Lager in englischen Modestoffen.

Anzeige! Gebe meinen P. T. Kunden bekannt, daß die berühmten
Kugler-Bäckereien
sowie **Kugler-Bonbons**
frisch angekommen sind.
Achtungsvoll
S. Clai, Konditorei, Via Sergia 13.

== Täglich frische ==
Wienerneustädter Würsteln
zu haben bei **Lina Riosa**
Delikatessen- und Selchwarenhandlung
Pola, Via Sergia.

Giovanni Bernard, Pola.
Niederlage von Neuheiten in Galanterie-, Mode-, Toilette-, Sport- und Reiseartikel, wie **Reisekörbe, Reisetaschen** in allen Größen, **Reisetaschen** mit Toiletten-Einrichtung, zum Umhängen und in der Hand zum Tragen. Große Auswahl in **Fächern** aus Papier, Seide, Stoff und Federn. **Gürtel, Handschuhe** für Herren und Damen, sowie **Mieder, Kravatten, Krägen, Manschetten, Hemden** in großer Auswahl zu **Fabrikspreisen**.



Extrablatt mit Metallblatt IL 5.—
nur bei Karl Jorgo, Via Sergia, Pilsener- oder Schwarzwald-Cylinger-Reisenort in ganz Oest. Galizien 4.90, Silbergeh. IL 6.50, in Galizien, sehr feines Werk IL 28.—